

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Gerhard Tersteegen

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

SELIG SIND, DIE REINES HERZENS SIND; DENN SIE WER-
DEN GOTT SCHAUEN. MATTH. 5, 8.

O Mensch, (eben du, der du dieses liesest), stehe doch ein wenig stille und bedenke mit Ernst deinen hohen Adel, wozu du geschaffen und von Gott in diese Welt gesetzt bist. Du bist nicht für die Zeit und für die Kreatur, sondern für Gott und für die Ewigkeit geschaffen, um dich mit Gott und mit der Ewigkeit zu beschäftigen. Du bist eben dazu in dieser Welt, um diesen deinen Gott und dessen seligmachendes Angesicht, wovon du dich durch die Sünde abgewandt und zur Kreatur gekehrt hast, wieder zu suchen, damit du dadurch gründlich geheiligt und erleuchtet und Gott in dir und du in Gott Freude, Lust, Frieden und Vergnügen haben möchtest.

Hast du nun, o Seele, ein aufrichtiges Verlangen in dir, diesen deinen Gott und sein Angesicht wieder zu suchen und zu finden, so siehe zu, daß du es nicht auf eine unrechte Weise anfängest. Gott ist ein Geist und deinem Geiste nahe, deshalb hast du nicht nötig, weit herum zu sehen noch zu laufen oder durch viele und mancherlei leibliche Übungen dich zu zerstreuen; viel weniger mit vielem Überlegen, Forschen und Nachsinnen deiner Vernunft dir den Kopf zu zerbrechen. Dies wäre vielmehr ein Weg, dich immer weiter von Gott zu entfernen und dich ungeschickter zur Erkenntnis Seiner und seiner Wahrheit zu machen.

Trachte nur deinem Gemüte nach, Gott gleichförmig zu werden, so magst du ihn unfehlbar und leicht finden und erkennen. Gleichwie, wer die Sonne schauen und genießen will, sich ins Licht der Sonne begeben muß: also mußt du Gott ähnlich werden, wenn du auf eine wesentliche Weise Gemeinschaft mit ihm haben willst. Dieses unzugängliche, ewige Licht wird nicht gesehen als nur in seinem eigenen Licht. Gott ist ein geistliches, ewiges, uneingeschränktes, einfältiges, sanftes, stilles und wonnesames Wesen: je mehr du nun eben diese Eigenschaften inwendig bekommst, desto näher kommst du nun Gott und wirst fähig, daß er sich dir mitteilen und offenbaren kann.

Gott wohnt in sich selbst in der Ewigkeit, er ist allezeit derselbe, bei ihm ist kein Vor oder Nach, sondern ein stetswährendes Heute. Willst du ihm nun nahen, o Seele, und Gemeinschaft mit ihm haben, so meide alles unnötige Zurück- und Vorausdenken, all dein vernünftiges Überlegen, Forschen und Sorgen und bleibe ein unschuldiges Kindlein mit deinem Sinn und Gemüt im

gegenwärtigen Augenblick bei dem Herrn und laß ihn für dich sorgen und dich leiten.

Gott ist ein allgemeines, ungeteiltes, uneingeschränktes Wesen und aller Vernunft unbegreiflich: er ist weder dies noch das, sondern alles und Eines. Deshalb, wenn du Gott erkennen und dich zu ihm nahen willst, so laß sanfte fallen all dein Dies und Das, all deine besondern, eingeschränkten, kindischen Bilder und Gedanken von Gott, nimm deine Vernunft gefangen unter den einfältigen Glauben und gehe mit deinem Geiste ein in eine unumschränkte Allgemeinheit und stille Weite des Gemüts ohne besondere Vorwürfe und Überlegungen, sonderlich zur Zeit des Gebets.

Gott ist die Einfalt und Lauterkeit selbst, deswegen kann ihn niemand finden und schauen, als der eines lautern und reinen Herzens ist. Deshalb trachte auch in allen Stücken lauter und einfältig zu werden. Sei schlecht und recht in allem und überall, in deinem Tun, Denken und Begehren. Laß das einfältige Auge deines Gemüts Gott geradezu ansehen und ihn in allem alleine meinen ohne einige unlautere Nebenabsicht oder Selbstgesuch, fern von aller groben oder subtilen Heuchelei, Verstellung oder gemachtem Wesen. Laß all dein Tun und Dichten so sein, daß du es vor der hellen Sonne der Gegenwart Gottes darfst sehen lassen, und wo etwas Falsches oder Unlauteres sich wider Willen in dir regen möchte, so lege es aufrichtig und ruhig vor Gottes Angesicht bloß, so wird es verschwinden.

Gott ist ein stilles Wesen und wohnt in der stillen Ewigkeit. So muß auch dein Gemüt wie ein stilles und klares Wasserlein werden, worin sich die Klarheit Gottes spiegeln und abbilden kann. Meide deswegen alle Beunruhigungen, Verwirrung und ungestümes Wesen von innen und von außen. Gott ist in seinem heiligen Tempel, es sei stille vor seinem Angesicht alles, was in dir ist, stille mit deinem Munde, stille mit deinem Willen, stille mit deinen Begierden und Gedanken, stille mit deinem eigenen Wirken. O wie nützlich und köstlich ist ein sanfter und stiller Geist vor Gottes Angesicht!

Gott ist ein freudiges, zufriedenes und wonnesames Wesen. Trachte deshalb auch, einen stets freudigen und fried samen Geist zu bekommen. Meide alles ängstliche Sorgen, Verdruß, Murren und Traurigkeit, welches das Gemüt verdunkelt und dich untüchtig macht zum Umgang mit Gott, kehre dich sanft davon ab, wenn du dergleichen etwas in dir gewahr wirst. Dein Herz sei fremd und verschlossen aller Welt und Kreatur, aber ganz gemeinsam und offen gegen Gott. Habe ein recht gestrenges Auge auf dich selbst, auf deine bösen Lüste, Selbstliebe und Eigenwillen, aber gegen Gott sei recht frei, kindlich, liebe reich und vertraulich.

Weil nun aber die äußeren Vorwürfe und Geschäfte, sonderlich solange man nicht viel hierin geübet und befestiget ist, leichtlich viele Zerstreuungen

verursachen und das Gemüt mehr oder weniger in dieser Übung hindern und aus der gehörigen Disposition setzen, es ganz nützlich und nötig sei, dann und wann den Tag über eine kleine Zeit besonders und mit Fleiß auszusetzen, da man alle sichtbaren Vorwürfe und Überlegungen ganz beiseite setzen kann, um sich wieder in Gottes Gegenwart zu sammeln und in diese erforderliche Gemütsgestalt durch den Beistand seiner Gnade einzugehen; ein jeder nachdem es sein Zustand und seine äußeren Umstände zulassen wollen.

Fernerhin muß man vor allen Dingen glauben und fest überzeugt sein, daß alles liege an Gottes Erbarmen und nicht an unserem Wollen und Laufen. Deswegen müssen wir nicht meinen, durch unseren Fleiß, viel weniger durch unser eigenes Anstrengen und Kopfzerbrechen Gott zu finden und zu schauen. Unser Wirken in dem Zunahen zu Gott muß ein ganz inniges, sanftes, stilles und friedliches Wirken oder Neigen unseres Willens, unserer Liebe und unseres Herzens sein: wobei es dann hauptsächlich ankommt auf das Wirken Gottes und auf den verborgenen Zug seiner Liebe, auf den wir nur einfältig merken und dem wir folgen müssen, und wovor all unser Wirken stille sein und schweigen muß. Wenn wir gewahr werden, daß der Herr uns erheben oder sammeln, stillen oder besänftigen will, oder daß ein tiefes Wohlsein, eine kindliche Ehrfurcht vor seiner Gegenwart oder etwas dergleichen in unserm Grunde sich befindet, so müssen wir uns seiner Wirkung ohne Furcht überlassen und ihm stille halten und feiern, in aller Einfalt und Abgeschiedenheit.

Da würdest du dann mit der Zeit erfahren, daß du nicht nur einen äußeren Menschen, einen Leib, Sinne und Vernunft hast, welche in diese Zeit und für die Vorwürfe dieser Zeit gehören, sondern auch einen inneren Menschen, einen edlen Geist, der seinen Grund und Wurzel in der Ewigkeit hat, und solche Kräfte deines Geistes, welche (unabhängig von allem, das in der Welt ist und geschieht) fähig sind, Gott und die ewigen Dinge auf eine wesentliche Weise zu genießen und zu beschauen zu ihrer völligen und wahren Vergnügung und Ruhe.

Dein Gemüt oder erinnerndes Wohlgefallen würde (abgeschieden von aller Freude, Trost und Vergnügen der Kreatur) mit der innigsten und reinsten Freude und dem tiefsten Frieden Gottes angefüllt werden. Du würdest alsdann alle deine Lust, alle deine Freude und Seligkeit haben in Gott, und Gott würde hinwiederum seine Freude und Gefallen in dir haben. Er würde in dir ruhen und wohnen als in seinem stillen Friedensthron; und dein Geist, der solange wie ein verjagtes Waisenkind in der Fremde herumgeirret, würde auch wieder süßiglich ausruhen in seinem rechten Ruhepunkt und Heimat und in den Schoß Gottes in unverrücktem Frieden sich niederlegen und sich verbergen in die stille Ewigkeit. In diesem unermeßlich weiten Friedensreich würdest du leben können, unberührt und ungestört von den Sturmwinden der

Affekte, abgeschieden von aller beunruhigenden Freude und Traurigkeit, Furcht und Hoffnung, die von außen deinen Geist anfallen möchten.

So sei dann nun nicht mehr so töricht, o du herrliches Geschöpf und Ebenbild des ewigen Gottes, daß du deinen königlichen Geist und dessen edle Kräfte schändlicherweise zu Sklaven machest der geringen, dürftigen und nichtigen Kreatur und Eitelkeit durch Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. Eben dazu hat Gott seinen Sohn gesandt, dich aus solcher Knechtschaft zu erlösen und deinen Geist wieder zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes zu erheben. Bedenke, du bist nach deinem edelsten Teil ein Kind der Ewigkeit, Gott selbst ist dein Vater und Vaterland, da mußt du wohnen und wandeln, die Welt muß dir ein Exil und dein Körper ein Zuchthaus und Kerker sein. Ach, so hebe dann empor die ewigen Tore deiner Gemütskräfte über die Natur, Sinne und Vernunft, daß der König der Ehre, Gott Zebaoth, zu dir einkehren möge!

*Du durchdringest alles;
laß dein schönsten Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen
willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
laß mich so,
still und froh
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.*

Gerhard Tersteegen